

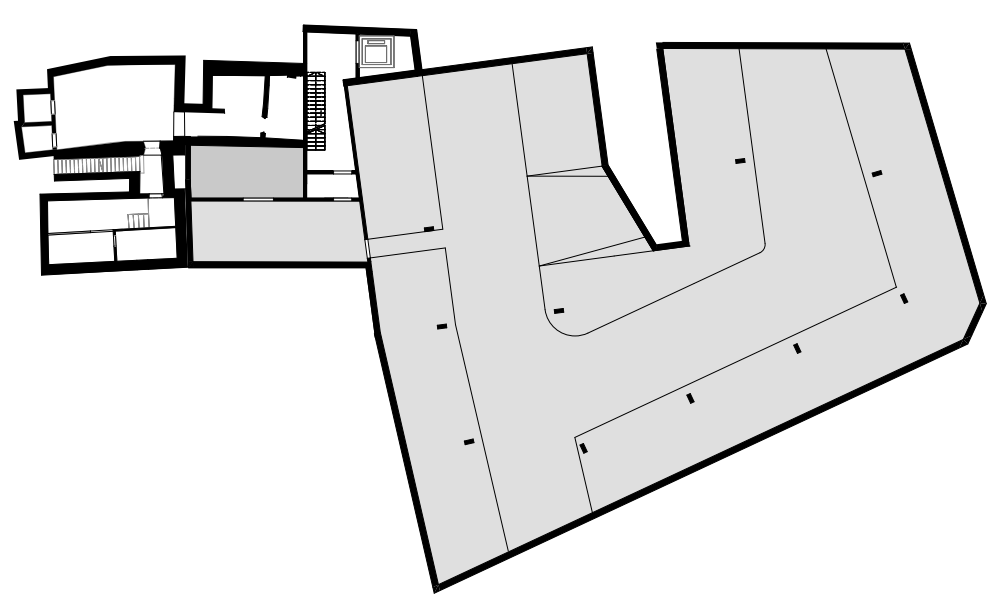


Lageplan



STIGMA? Nein - Ein Vorstadthaus!

1. Obergeschoss



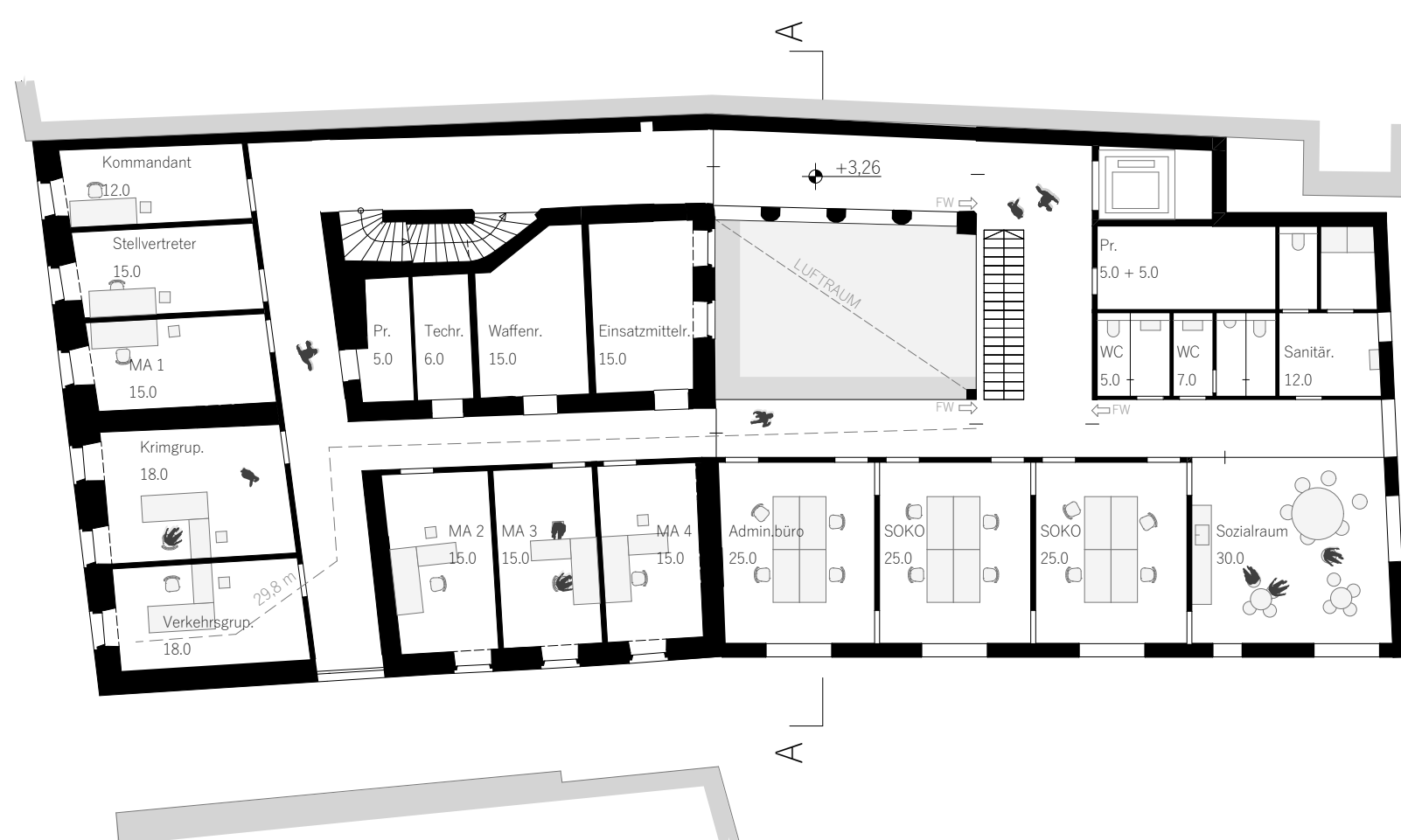
Die Intention des Entwurfs liegt in der präzisen **Einnivellierung** eines neuen Ensembles in die mittelalterliche Stadtstruktur. Die gewählten Schritte folgen keiner streng historischen Wertigkeit, sondern Reduzieren das Haus auf seine Grundelemente und verleihen ihm dadurch eine neue Erscheinung. Der Transformationsprozess folgt einem konsequenten **Drehbuch des Schüttelns, Aussortierens und des finalen Zusammensetzens und Neukomponierens.**




SCHÜTTELN
 Zur Freilegung der strukturell relevanten Bausubstanz wird das Haus - Innen und Außen - von historischen Anlagerungen befreit: Dach, Erdgeschoßzone, Eckanboscungen, Fassadenzierrat (Gesimse, Faschen, Fensterrahmen, Lünetten), Inneneinbauten. Übrig bleibt die gewachsene Kernsubstanz vom Spätmittelalter bis ins 19. und teilweise 20. Jahrhundert.

AUSSORTIEREN
Der historische Gebäudekern bildet, zusammen mit den wertvollen und stadtbildwirksamen Holzentern und dem ortstypischen Arkadenbau, die Ausgangsbasis für den **Normalisierungsprozess** durch **Rückbau und Anpassung**.
Das Dachgeschoss wird als (nicht öffentliches) **internes Depot** zur dauerhaften Sicherung von Abtragmaterialien, Spolien und Artefakten vorgeschlagen, um diese unerwünschten wirtschaftlich-gesellschaftlichen Interessen zu entziehen. Die Tuffmauerarchitektur im Keller bleibt erhalten, diese Räume werden für Lager und Technik genutzt.

ZUSAMMENSETZEN

Das Bestandsbuch wird durch Reduktion, Wiederherstellung und Ergänzung zeitgemäß-funktionaler Elemente zum schlichten Vorstadthaus. Die gestalterische Einmünnelung des Bestandsbuches erfolgt durch eine Neukomposition der horizontalen Fassadenzone in der Salzburger Vorstadt. Neue **Vorschussmauerwerk** rekonstruieren die ursprüngliche Konstellation von 2 nebeneinanderliegenden Stadthäusern. Die historisch gewachsene Zusammenlegung dieser beiden Gebäude wird durch das vorliegende Raumprogramm perpetuiert und manifestiert sich in der Beibehaltung der querliegenden, homogenen **Fassadenmittellzone** mit je 3 x 3 Fenstereinheiten. Die auf ihre mittelalterliche Struktur reduzierten **Fassadenöffnungen** bilden eine -



 Sanitär
 Technik
 Tiefgarage

Funktionen

ortspyrische - Putzassade. Die funktionelle Öffnung und Neustrukturierung der Erdgeschosstürze trägt zur **Belebung der urbanen Sockellebene** bei, gleichzeitig können die ebenenerdigen Räume durch drehbare Metall-Lamellen-elemente Einblick geschüttet werden. Diese Elemente umschließen das ganze Grundstück und bilden - als vorgestellter Sichtschutz, Zaun und Tokonstruktion - ein **umlaufendes Gestaltungselement mit Wiedererkennungswert**. Der **überwältigende Haupteingang in der Salzburger Vorstadt** wird ebenfalls freigelegt und erhält als Hinweis auf die demokratisch-institutionelle Gebäudenutzung - eine **Nur-Glas-Konstruktion**. Die Wiederherstellung des Satteldaches als **Grabendach** fügt sich als „5. Fassade“ in die vorhandene Dachlandschaft ein. Horizontal bildet eine **zarte Fuge** **zur Dachzone** den Schlagmaß zwischen Alt und Neu.

NEUKOMPONIEREN
Der Erweiterungsbau in der Schmiedegasse bildet durch präzise formale Eingriffe ein homogenes Ensemble mit dem Bestandsbau. Die Selbstständigkeit des Erweiterungsbaus wird durch einen Fassadennick in der Schmiedegasse betont. Dessen Sichtbetonoberfläche ist farblich identisch mit dem Bestandsgebäude, kompensieren jedoch die Altersverhältnisse durch eine größere Oberflächenstruktur. Der Erweiterungsbau umschließt die bestehenden Arkaden und schafft so einen gleichberechtigten, gleichwertigen Element. Die Arkaden werden im Erdgeschoss geöffnet. Sie verbinden das Bestandsbau mit der offenen Straße mit dem Erweiterungsbau und bilden mit ihm einen zentralen Kommunikationsbereich, an den die rundumlaufende interne Erschließung angliedert. Das garantiert kurze Wege und stellt eine direkte Verbindung zu den Einsatzfahrzeugen in der Tiefgarage her. Die dreigeschossige Arkadenlaube bietet vom „Schmiedegassen-Eingang“ aus Schaumraum einen attraktiven Blick und schafft einen intensiven Aufenthalt für die MitarbeiterInnen.

FUNKTIONIEREN

Das Gebäude vermittelt Offenheit und Transparenz, auch wenn seine Funktion Schutz und Disziplin erfordert. Die drei Polizeistationen sind räumlich getrennt und werden durch 2 Eingänge erschlossen. Die Polizeistation PK1 ist für Gänge im Bestandsbau untergebracht. Im Zubau liegen, an einem gemeinsamen Eingang, das Bezirkspolizeikommando BPK (im EG), das Polizeikordinationszentrum PKZ (1. OG) sowie die Schulungsräume 1. OG. Die Erdgeschossräume für den Straßenverkehr – vor allem zur Salzburger Vorstadt großräumige – Öffnungen mit regelbaren Sichtschuttschirmen. Die Räume zur Schmiege sind durch ein unter der überdecktes Fensterband vor Einblick geschützt. Im Neubau erhalten die oberen Geschosse raumhohe Verglasungen und korrespondieren mit dem davorliegenden Platzraum.

FREIHALTEN

Die Intention der neuen Vorstadtbaugebiet umfasst auch eine **stadtsukzessive Normalisierung**. Ziel ist die **bauliche Freigaltung der Platzflächen**, um künftigen Entwicklungen und Angeboten zu ermöglichen. Die Kompaktheit des Erweitungsgebietes verleiht auf das Kasernenareal einen größtmöglichen (fernen) **Polyzentrismus** und schafft so einen **effektiven Anreiz** für die Nutzung und die Ausdehnung und Manipulation für den Zivilchvarzern und nicht zuletzt als kompaktive Erholungs- und Pausenraum. Die Teagarrenserie ist als begrünte, abgestufte **Tribüne** in das Hofzentrum integriert. Die Stellplätze für alle Dienststellen sind in einer **Teagarrenserie** untergebracht, alle Besucherparkplätze und ein Teil der Fahrradstellplätze sind oberirdisch. Ein schmaler, fußgänger Verbindungsweg (Verlängerung der Schmiedegasse) auf eine sanftere Schwelle angelegt und bildet eine durchgehende **West-Ost-Achse**. Die südliche Fassade ist ein als selbstiges, offenes und von bebauung freigelegter Ort. Er erinnert die Besucherparkplätze auf einer erhöhten Ebene: Gestaltung: sanfter Bodennormulierung, Böschungen, Grünflächen, Stützmauern und einseitigen Flächen laden zum Verweilen, ein und sollen die Attraktivität als Versammlungsort vermindern.

An neuartigen Stellen: **nicht das Ensemble** **Rücken** auf den Bestand durch Zurückweichen vor Fassadenbroschungen, durch Weiterführung aktueller Gebäudesprache und durch die Gestaltung der mändierenden Grundstücksgrößen

[illegible]

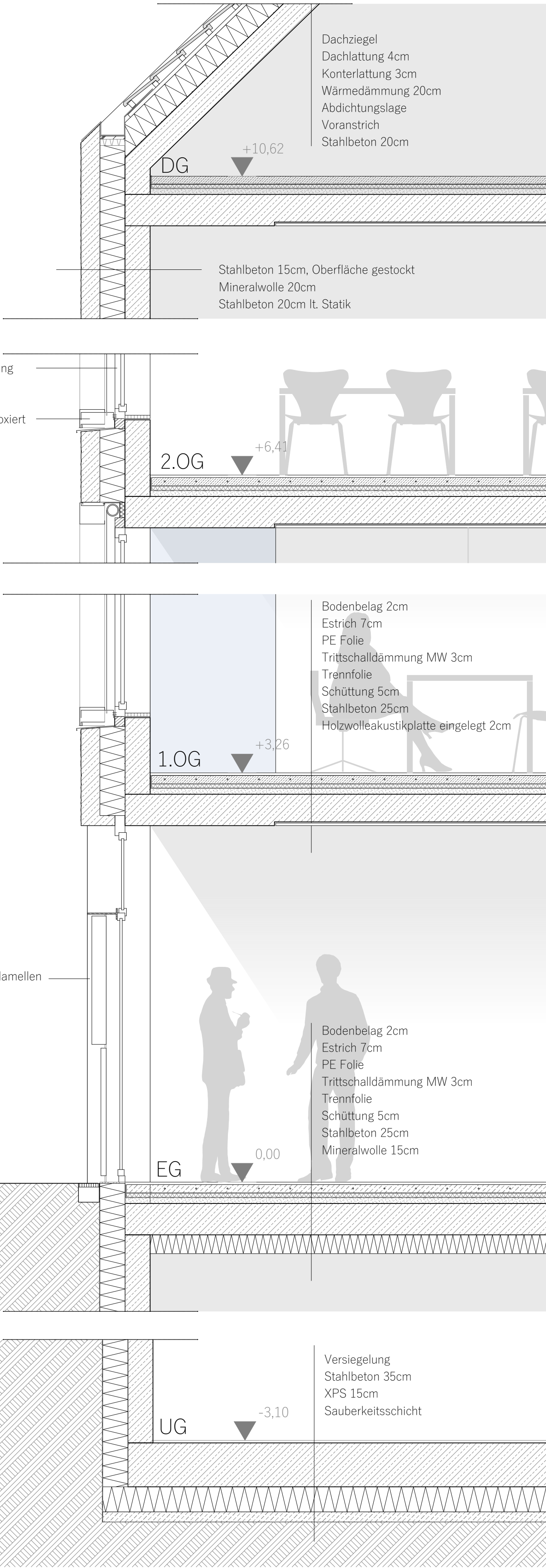
Entwurfsgedanken



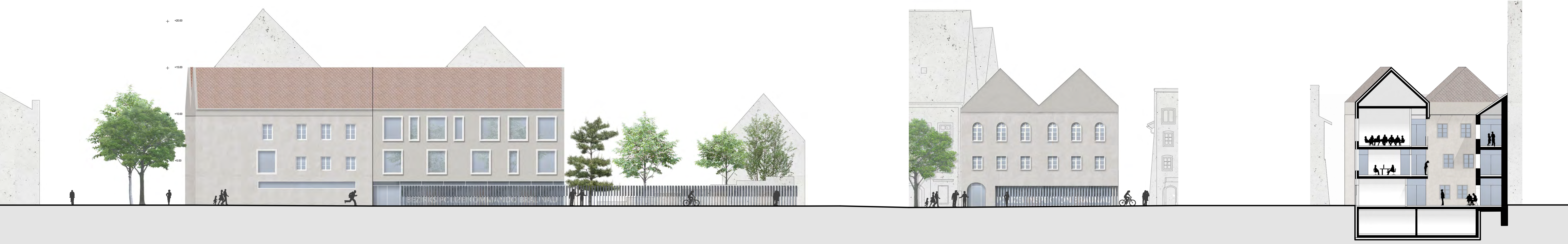
Erdgeschoss



1. Untergeschoss



Fassadenschnitt



Ansicht Süd

Ansicht West

Schnitt A-A